

CONNIE GLYNN



Prinzessin undercover

ENTSCHEIDUNGEN



| KJB

Connie Glynn

Prinzessin undercover – Entscheidungen

Band 3

Roman

Aus dem Englischen von Maren Illinger und Marlene Frucht

FISCHER  SAUERLÄNDER

Über dieses Buch

Das dritte royale Abenteuer der »Prinzessin undercover« – spannend, romantisch und geheimnisvoll

Zwei Jahre sind vergangen, seit Lottie auf das exklusive Internat Rosewood Hall gekommen ist und die Rolle der Prinzessin von Maradova eingenommen hat, um die echte Prinzessin Ellie zu schützen. Nachdem sie den Anschlagsversuchen der Gemeinorganisation Leviathan bereits zweimal nur knapp entkommen konnten, brauchen Lottie, Ellie und ihre Freunde dringend eine Auszeit. Sie reisen nach Japan, büffeln für die Prüfungen und schließen neue Freundschaften. Doch der nächste Schock lässt nicht lange auf sich warten: Leviathan spürt sie auf und versucht, Ellies Leibwächter Jamie auf seine Seite zu ziehen. Jetzt sind Lottie und Ellie im Kampf gegen Leviathan ganz auf sich allein gestellt und stehen vor großen Entscheidungen ...

Alle Bände der Serie ›Prinzessin undercover‹:

Band 1: Geheimnisse

Band 2: Enthüllungen

Band 3: Entscheidungen

Band 4: Hoffnungen

Band 5: Wahrheiten (erscheint im Sommer 2022)

Weitere Informationen finden Sie unter www.fischer-sauerlaender.de

Biografie

© Sparkles

Connie Glynn lebt in London, England, und schrieb bereits als kleines Mädchen gerne Geschichten. Mit fast einer Million Followern ist sie heute eine der erfolgreichsten Prinzessinnen auf YouTube, Twitter und Instagram. In ihrem anderen Leben ist sie Autorin und schreibt sich direkt ins Herz der Prinzessin, die in jeder von uns wohnt. Ihre auf fünf Bände angelegte Serie ›Prinzessin undercover‹ erscheint in über fünfzehn Ländern und machte Connie Glynn 2017 zur meistverkauften Jugendbuchautorin im Vereinigten Königreich.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden sich auf www.fischerverlage.de

Impressum

Deutsche Erstausgabe
Erschienen bei FISCHER E-Books

Die englische Originalausgabe erschien 2019 unter dem Titel
›The Lost Princess‹
bei Penguin Books Ltd., London
Copyright © Connie Glynn, 2019
The author has asserted her moral rights.

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2019 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main
Covergestaltung: atelier seidel verlagsgrafik,
unter Verwendung einer Illustration von Qing Han und nach
einem Entwurf von Penguin Books Ltd., London

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.
ISBN 978-3-7336-5176-3

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Hinweise des Verlags

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Im Text enthaltene externe Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Dieses E-Book enthält möglicherweise Abbildungen. Der Verlag kann die korrekte Darstellung auf den unterschiedlichen E-Book-Readern nicht gewährleisten.

Wir empfehlen Ihnen, bei Bedarf das Format Ihres E-Book-Readers von Hoch- auf Querformat zu ändern. So werden insbesondere Abbildungen im Querformat optimal dargestellt. Anleitungen finden sich i.d.R. auf den Hilfeseiten der Anbieter.

Inhalt

[Widmung]

Prolog

Erster Teil

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15. Kapitel

16. Kapitel

Zweiter Teil

17. Kapitel

18. Kapitel

19. Kapitel

20. Kapitel

21. Kapitel

22. Kapitel

23. Kapitel

24. Kapitel

25. Kapitel

26. Kapitel

27. Kapitel

28. Kapitel

29. Kapitel

30. Kapitel

31. Kapitel

Dritter Teil

32. Kapitel

33. Kapitel

34. Kapitel

35. Kapitel

36. Kapitel

37. Kapitel

38. Kapitel

39. Kapitel

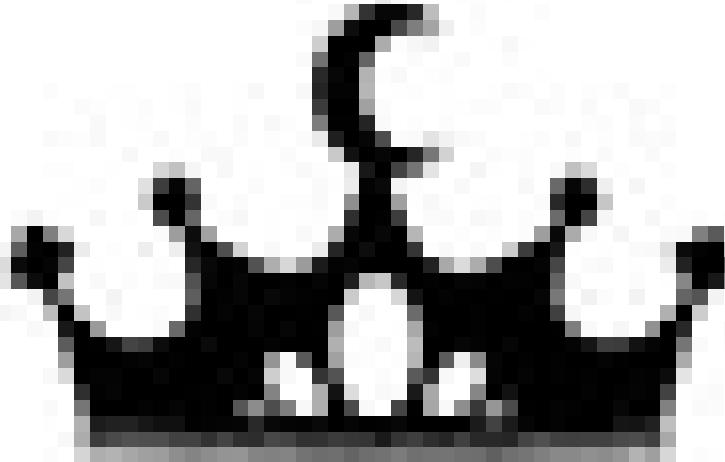
Japanisches Glossar

Eine kurze Anmerkung zu japanischen Namen und Formen der höflichen Anrede

Danksagung

*Dieses Buch widme ich der Ratte,
die in dem Gebüsch vor meinem Haus lebt.
(Ich habe sie Zooms getauft.)*

❖ Prolog ❖



Irgendetwas war Emelia ins Auge geraten, ein Staubkorn, das ihr die Tränen über die Wange laufen ließ. Schniefend rieb sie sich das Gesicht, ohne sich darum zu kümmern, dass die Wimperntusche zu einem schwarzen Pandaauge verschmierte. Das war auch schon egal.

»Emelia, *bella!* Alles in Ordnung?«, rief ihre Mutter. Neben ihr auf dem italienischen Designersofa saß Emelias Vater, doch der blickte nicht einmal von seinem Buch auf.

Es war beinahe ein Jahr her, dass Emelias ganzes Leben auf den Kopf gestellt worden war.

»Mir geht's gut, Mama«, erwiderte sie mit erzwungener Heiterkeit. Durch den Ring aus schwarzer Farbe sah ihr Auge wie eine leere Höhle im Schädel aus. »Ich hab nur was im Auge.«

Vor knapp einem Jahr war Emelia entführt worden, zusammen mit einem Jungen namens Percival Butter. Er war der Sohn von Richard Butter, Besitzer der Butter-Company und Hauptkonkurrent der Süßwarenfabrik Hubbub, die ihrem Vater gehörte. Man hatte sie wohlbehalten und ohne erkennbare gesundheitliche Beeinträchtigungen wiedergefunden, doch sie konnte sich nicht an die kleinste Einzelheit ihrer Gefangenschaft erinnern. Es stellte sich also die Frage, warum ...

»Emelia, ich finde, du solltest ins Bett gehen. Du hast morgen früh Leichtathletiktraining.« Ihr Vater blätterte eine Seite um und würdigte sie noch immer keines Blickes.

Emelia schaute aus dem Fenster. »Aber es ist noch gar nicht dunkel«, protestierte sie.

»Ich sagte, du solltest ins Bett gehen.« Seine Stimme war hart und duldeten keinen Widerspruch.

Emelia riss sich zusammen, weil sie wusste, dass sie einen Kampf gegen ihn nicht gewinnen konnte. Sie griff im

Vorbeigehen nach ihrem Trainingsplan, der auf dem Beistelltisch lag, und marschierte die Marmortreppe hinauf, wobei sie gegen den Drang ankämpfte, laut zu schreien und ihre Zimmertür hinter sich zuzuknallen.

Die Frage, die sie beschäftigt hatte, bevor sie so barsch nach oben geschickt worden war, lautete: *Warum ist mein Vater, obwohl er mich wohlbehalten zurückbekommen hat, so enttäuscht?*

Nach ihrer Rückkehr hatte ihr Vater sich von ihr abgewandt. Anfangs hatte er sie mit Argusaugen beobachtet, als erwartete er etwas von ihr. Was genau, blieb unklar. Mit der Zeit hatte sich seine Hoffnung in Enttäuschung verwandelt, und nun begegnete er ihr nur noch kalt und distanziert.

Natürlich hatte sie das völlig vor den Kopf gestoßen. Sie hatte alles Mögliche versucht, um seine Zuneigung zurückzugewinnen. Sie hatte mehrere neue Hobbys angefangen, schrieb in der Schule glänzende Noten und versuchte, ihn bei seiner Arbeit zu unterstützen. Doch nichts stimmte ihn wohlwollender.

Emelia nahm ihren weißen Hijab ab, faltete ihn sorgfältig zusammen und legte ihn in den makellosen goldenen Schrank, in dem sie ihre Kopftücher aufbewahrte. Sie besaß Tücher in allen möglichen Farben, doch das weiße mochte sie am liebsten. Es schenkte ihr ein Gefühl von Ordnung und Geradlinigkeit, es bedeckte ihre widerspenstigen Haare und machte sie zu einer Person, die man ernst nehmen musste. Und jetzt würde sie dafür sorgen, dass sie sich unter dem Tuch

genauso fühlte. Sie holte zornig Luft und stieß beim Ausatmen alle Wut und Enttäuschung aus sich heraus.

In Gedanken ging sie noch einmal alle Informationen durch, die sie hatte: Vor ein paar Monaten war Percival Butter ins Krankenhaus eingeliefert worden, nachdem eine mysteriöse Gruppe namens Leviathan versucht hatte, die Prinzessin von Maradova zu entführen. Das war eine Tatsache.

Sie kniete sich auf den Boden und griff tief unter ihr Himmelbett, um eine unscheinbare Holzkiste hervorzuziehen. Sie hob den Deckel. Darin lagen stapelweise ausgeschnittene Zeitungsartikel: alles, was sie über Leviathan, Percy und die Prinzessin von Maradova hatte finden können.

Percival Butter war einer Gehirnwäsche unterzogen worden und konnte sich an nichts erinnern. Sein Vater hatte davon gewusst und es zugelassen. Eine weitere Tatsache.

Emelia war vor einem Jahr zusammen mit Percival entführt worden. Noch eine Tatsache.

Emelias Vater war aus Gründen, die sie nicht verstand, enttäuscht, dass die Gehirnwäsche bei ihr nicht funktioniert hatte und sein Plan, wie auch immer der aussehen mochte, nicht aufging. Das war reine Spekulation, aber es gab zwei Dinge, die Emelia mit Sicherheit wusste.

Erstens: Die Leute von Leviathan hatten ihr Leben zerstört.

Zweitens: Sie würde dafür sorgen, dass sie dafür bezahlten.

Ganz unten in der Kiste lag das, was sie brauchte, um sich wieder wie sie selbst zu fühlen. Frei und aufrichtig.

Emelia war ihr Leben lang die perfekte Tochter gewesen, die perfekte junge Frau, die stets tat, was man von ihr erwartete. Doch es war nie genug gewesen.

Sie ließ sich an ihrem aufwendig verzierten Frisiertisch nieder und griff nach einer Strähne ihrer dicken, schwarzen Locken. Dann setzte sie entschlossen die Schere an, und die seidenweichen Haarsträhnen flossen wie Wasser durch ihre Finger zu Boden. Zurück blieb nur ein kurzer schwarzer Haarschopf. Gleich darauf schaltete sie den elektrischen Rasierapparat ein, der in der Kiste gelegen hatte. Sie spürte die Vibration in den Fingerspitzen, ein tiefes, kräftiges Summen, als sie den Apparat an den Kopf hob. Sie führte ihn näher ... noch näher ... und hielt den Blick auf den Spiegel gerichtet, bis sie fühlte, wie auch die verbliebenen kurzen Haare sich um ihre Füße verteilten. Als sie den Blick schließlich senkte, lagen ihre Haare auf dem weißen Marmor wie sich windende schwarze Schlangen.

Geschafft.

Sie fuhr sich mit der Hand über den nackten Schädel. Seidigstachlige Haare bedeckten ihre Kopfhaut wie ein schimmernder Helm. Ihre Augen sahen irgendwie größer aus, melancholischer – dunkle Kugeln, die ihr aus einem unbekannten Gesicht entgegenstarrten. Sie lächelte, um die vertraute Fremde im Spiegel zu begrüßen.

Ein Summen auf ihrem Bett zog ihre Aufmerksamkeit auf sich. Die Anruferkennung zeigte nur eine 4 an, doch sie wusste sofort, wer es war.

»Hallo, Riri.« Sie grinste ins Telefon, während sie weiter ihr Spiegelbild bewunderte. »Wie geht es mit unserem Projekt voran?«

Das Mädchen am anderen Ende der Leitung stieß ein nachdenkliches Summen aus, das die im Hintergrund aufjaulenden Motoren übertönte.

»Wir versuchen immer noch, das Rätsel zu lösen.« Ihre Stimme klang zerstreut, und Emelia konnte sich ihren Gesichtsausdruck genau vorstellen. »Und bei dir?«

»Ganz gut.« Emelia setzte sich aufs Bett und streckte gedankenverloren den Zeigefinger aus, um eine Strähne darumzuwickeln. Doch es war keine mehr da. Wieder starrte sie ihr neues Ich an. Ihr Kopf fühlte sich leichter an, ihr Körper frei. Sie lächelte wieder.

»Du wirst nicht glauben, was ich gerade getan habe.«

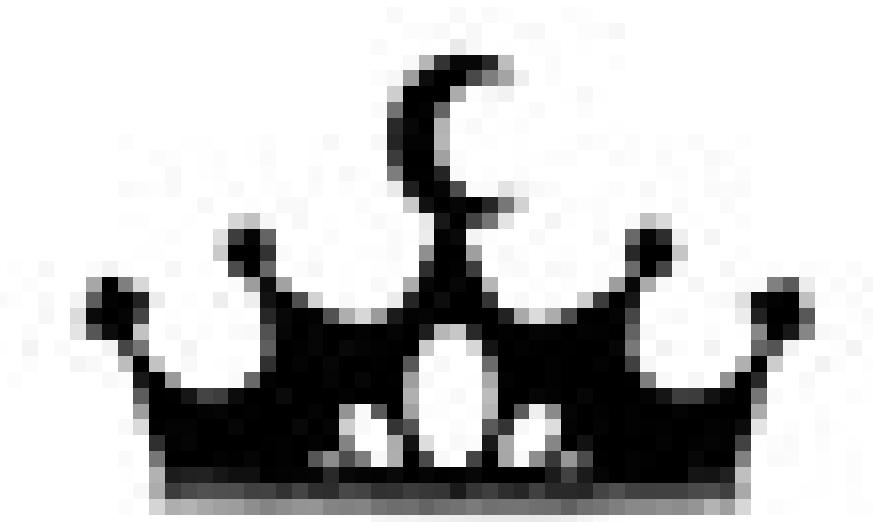
❖Erster Teil❖

お邪魔します

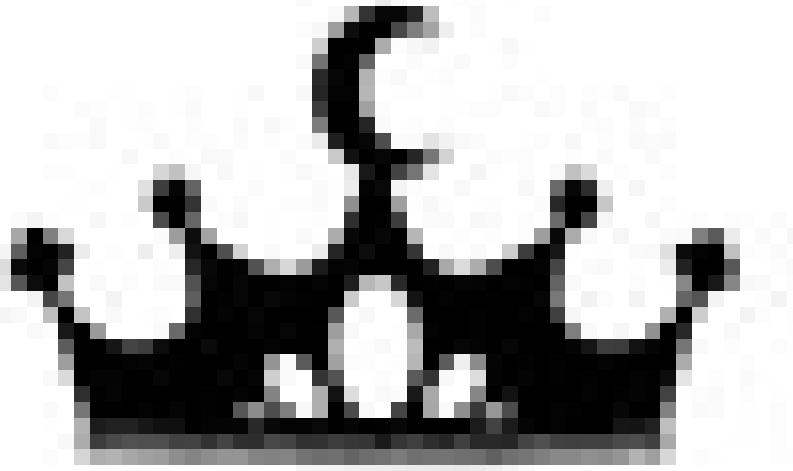
Ojama-shimasu

Japanischer Gruß:

Entschuldigen Sie die Störung.



❖1❖



Sie musste es nur durch das Tor schaffen.

»Da ist sie!«, rief eine Stimme aus der Menge, die sich immer enger um das Auto drängte.

Hinter dem goldenen Tor von Rosewood Hall lag die Schule mit ihren in der Sonne glänzenden Fenstern und den

rosenverzierten Pfeilern. Ihr sicherer Hafen. Hier draußen jedoch breitete sich drohend die Flut dieser Fremden aus.

Reporter.

Normalerweise hielt das Tor sie auf Distanz, aber die Straße davor war Niemandsland. Hier war alles erlaubt – und Lottie war die beste Story, die diese Journalisten kriegen konnten. Bis sie durchs Tor war, war Jagdzeit.

Doch zuerst musste sie Ellie vor dieser geifernden Meute in Sicherheit bringen.

»Nikolai«, flüsterte sie, »bitte bring Ellie unauffällig in die Schule. Ich werde sie ablenken.«

»Aber Lottie ...«, setzte ihre Prinzessin schniefend an.

»Schon gut, Ellie. Mach dir keine Sorgen.« Sie warf ihr einen beruhigenden Blick zu. »Das ist mein Job, schon vergessen?«

Sie hatte sich bereits nach dem Vorfall in der Villa der Tompkins mit der Presse herumschlagen müssen, und Lottie hatte alle Fragen gut beantwortet, allerdings hatte sie damals auch Simien Smirnov, den Berater des Königs, an der Seite gehabt. Er hatte sie vorgewarnt, dass sie nun sicher Blut geleckt hätten und irgendwann mehr wollen würden. Und nach den Gesichtern der Journalisten zu urteilen, war dieser Moment gekommen.

»Wir sehen uns drinnen«, raunte Lottie ihrer Prinzessin ins Ohr und setzte ein strahlendes Lächeln auf. Ellie putzte sich die Nase und verschwand in der Menge.

In den zwei Jahren, seit Lottie sie kannte, hatte Ellie nicht ein einziges Mal auch nur einen Schnupfen gehabt. Es war seltsam,

jetzt die fiebrige Röte auf ihrer sonst so blassen Haut zu sehen, die tiefen Ringe unter ihren Augen und die trockenen, aufgesprungenen Lippen.

Ellies besorgniserregender Anblick erfüllte Lottie mit wütender Entschlossenheit. Sie war ihre Porterin, und es war ihre Aufgabe, ihr die Bürde des Prinzessinnendaseins abzunehmen, damit Ellie ein ganz normales Leben führen konnte. Krank wurden Menschen, die Stress oder Sorgen hatten. Aber keine Prinzessin.

Die Sorgen waren Lotties Job.

Als Lottie aus der Limousine stieg, war es wolzig, aber warm, ein typisch britischer Sommertag. In der Luft knisterte die Vorahnung eines Sturms.

Also los.

Selbstsicher warf Lottie sich ins Gefecht.

»Gibt es neue Informationen über die Gruppe Leviathan?«

»Warum habt Ihr Euch seit dem Vorfall nicht mehr in der Öffentlichkeit gezeigt? Habt Ihr Angst?«

»Bekommen wir ein Lächeln?«

Sei freundlich, sei mutig und gib niemals auf! Sei freundlich, sei mutig und gib niemals auf! Lottie wiederholte die Worte immer wieder in ihrem Kopf, während sie mit dem Finger auf den Wolfsanhänger über ihrer Brust klopfte. Dann hob sie die Hand und rückte ihre Krone zurecht.

Der halbmondförmige Opal an der Spitze der Krone blinkte der Sonne entgegen, als sie entschieden das Kinn reckte, und die Kraft des silbernen Kopfschmucks durchzuckte sie und

erinnerte sie daran, dass sie nie allein war, dass sie einen Teil ihrer Familie immer bei sich trug.

Würdevoll schritt sie die Reihe der Reporter entlang. An ihrer Seite, wo eigentlich der Partist der Prinzessin hätte sein sollen, war ein einfacher Bodyguard. Samuel war ein netter Kerl, und er konnte natürlich nichts dafür, dass Jamie nicht bei ihnen war. Jamie hatte sich strikt geweigert, sie dabei zu begleiten, die Noten auf die Examensprüfungen persönlich in Empfang zu nehmen.

Instinktiv umklammerte sie den Wolf über ihrem Herzen. Es war der gleiche Anhänger, den auch ihre Prinzessin trug, ein Geschenk, mit dem sie in die königliche Familie aufgenommen worden war und das sie daran erinnerte, dass sie alle miteinander verbunden waren. Doch nun hatte Jamie die Verbindung zerbrochen, und es schmerzte wie eine Wunde in ihrer Brust.

Ein Mikrophon wurde ihr forsch ins Gesicht gehalten. Die Hand, die es hielt, stank nach Zigaretten.

Lottie starnte den Reporter an, der seine Frage aggressiv wiederholte.

»Gibt es schon Erkenntnisse, warum Leviathan hinter Euch her ist, Prinzessin?«

Lottie holte tief Luft, um mit ruhiger Stimme zu antworten: »Es gibt keine neuen Erkenntnisse. Soweit wir wissen, ist Leviathan ...« Ihre Kehle wurde trocken, als sie den Namen aussprach, und Erinnerungen an Ingrid und Julius kamen wieder hoch. Sie waren das tödliche Duo, das sie beinahe

entführt hätte. »Soweit wir wissen, haben sie es auf die Kinder einflussreicher Familien abgesehen, doch ihre Absicht ist bisher unbekannt.«

Samuel legte ihr schützend einen Arm um die Schultern und führte sie zielstrebig an den Reportern vorbei. Lottie verzog unwillkürlich das Gesicht.

Sie hatte die Wahrheit gesagt. Zum mindest beinahe.

Denn die ganze Wahrheit war wesentlich schwerer zu verdauen – dass sie nicht die geringste Ahnung hatten, was Leviathan wirklich plante. Sie hatten nur die schreckliche Theorie, dass die Gruppe die Kinder einflussreicher Familien kontrollieren wollte, und dass Lottie und ihre Freunde ihnen möglicherweise das Mittel dazu geliefert hatten, als sie die Hameln-Formel gefunden hatten – die Rezeptur zu einem hochgefährlichen Chemiecocktail, der dazu verwendet werden konnte, Menschen zu manipulieren.

»Das alles muss sehr schwer für Euch gewesen sein«, rief ihr ein Mann hinterher. Seine Stimme triefte vor geheucheltem Mitgefühl. Die Versuchung, die Augen zu verdrehen, war beinahe zu groß. »Habt Ihr es geschafft, wieder in der Normalität anzukommen?«

Wohl kaum.

Lottie brachte die Stimme in ihrem Kopf zum Schweigen und wandte sich lächelnd an die Menge.

Fragen dieser Art kamen am häufigsten. Persönliche Fragen. Alle wollten die geheimnisvolle maradovische Prinzessin besser

kennenlernen, die aus ungeklärten Gründen in den Mittelpunkt einer mysteriösen Verschwörung geraten war.

Lottie konnte es nicht lassen, sich die Gesichter der Reporter vorzustellen, wenn sie erfahren, dass sie gar nicht die echte Prinzessin war – sondern nur eine professionelle Täuschung, eine Stellvertreterin für Ellie, die mittlerweile zum Glück unbehelligt hinter den Schulmauern angekommen war.

»Die wollen bloß eine gute Story«, hatte Simien sie vorbereitet. »Und eine gute Prinzessin.«

Mit diesen Worten im Hinterkopf strich Lottie sich eine blonde Strähne aus dem Gesicht. Sie hatte sich die Haare sorgfältig zu einem Knoten hochgesteckt, auf einen weiteren Rat von Simien hin, der ihre *zottelige Löwenmähne* für zu lang und widerspenstig für öffentliche Auftritte befunden hatte. Sie schneiden zu lassen, brachte sie nicht über sich.

»Ich habe viele wunderbare Menschen um mich herum, die mir Halt geben«, sagte sie. »Sie sind alle sehr verständnisvoll und geduldig, und das Lernen beruhigt mich und ist eine willkommene Abwechslung.« Lotties strahlendes Lächeln ließ keinen Zweifel daran, wie überaus gern sie lernte.

Seht nur her, was für eine eifrige Schülerin die Prinzessin von Maradova ist!

Eine Kamera blitzte so dicht vor ihrer Nase, dass sie Sternchen sah. Lottie geriet kurz ins Wanken und hob schützend eine Hand vors Gesicht.

»Keine Fotos oder Videos«, mahnte Samuel prompt und schirmte Lottie ab.

Die nächste Frage war besonders unerfreulich, dabei hätte sie mittlerweile daran gewöhnt sein sollen. Schließlich wurde sie ihr jedes Mal gestellt.

»Euer Kleid steht Euch hervorragend, Prinzessin! Wen tragt ihr?«

Lottie stellte sich vor, wie Ellie diese lächerliche Frage beantworten würde. *Ich trage die Haut der Prinzessin, die offiziell als Eleanor Wolfson bekannt ist!*

Sie schluckte das Lachen hinunter, das in ihrer Kehle aufstieg, und lief rot an, was die Reporter hoffentlich als Bescheidenheit und nicht als Gereiztheit deuteten.

»Ich trage eine moderne Interpretation des traditionellen maradovischen Sarafans. Am A-Linien-Schnitt, der aufgestickten Sonne und dem verspielten Design erkennen Sie sicherlich die Hand von Léon Marie.«

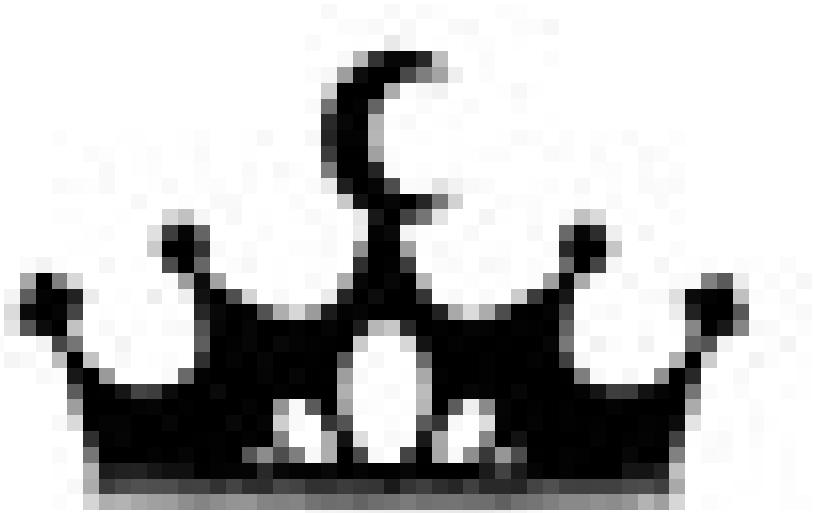
Sie konnte regelrecht hören, wie Ellie Würgegeräusche von sich gab. Zu Recht. Es war eine unerhörte Verschwörung im Gange, und diese Idioten interessierten sich nur für ihr Kleid! Sie wünschte, die Reporter würden die Lage ernster nehmen.

Ein Wunsch, den sie schnell bereuen sollte.

Samuel geleitete sie weiter durch die Menge und nickte ihr kaum merklich zu, um ihr zu versichern, dass sie ihre Sache gut machte. Sie waren schon kurz vor dem Tor und konnten bereits den Rosengarten sehen. Nur noch wenige Schritte, und sie wäre frei.

»Stimmt es, dass die Prinzessin an einem Fechttournier teilgenommen hat?« Eine klare, kräftige Stimme mit dem

Eine kurze Anmerkung zu japanischen Namen und Formen der höflichen Anrede



Japanische Namen sind in der Regel aus einem Familiennamen und einem Vornamen gebildet, wobei der Familiename zuerst genannt wird. In diesem Roman richten sich die Figuren jedoch nach den westlichen Konventionen, wenn sie sich vorstellen, und nennen ihren Vornamen zuerst. Wenn die Schüler sich

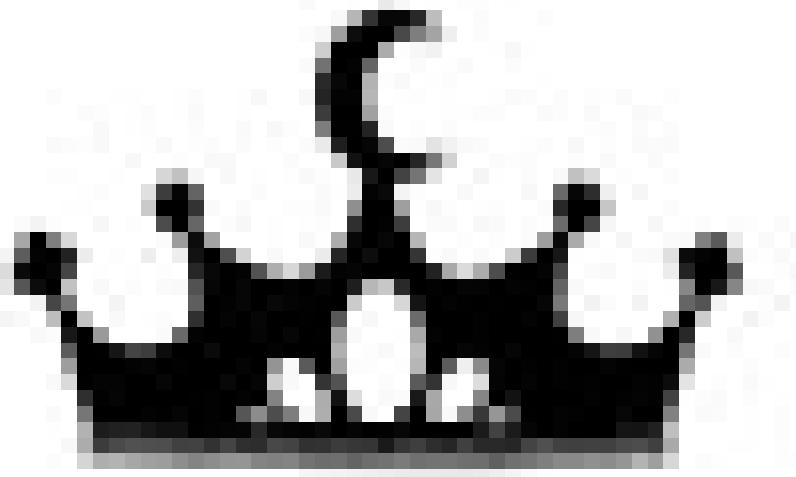
gegenseitig ansprechen, hängen sie die respektvolle Endung -*san* an den Vornamen an, um Höflichkeit auszudrücken, die Lehrer werden mit Sensei angeredet.

Die Silbe *-kun* wird üblicherweise an einen Namen angehängt, wenn eine ältere oder höhergestellte Person eine jüngere oder niedriger gestellte Person anspricht. Diese Anredeform wird auch häufig von Personen verwendet, die damit eine männliche Person ansprechen, mit der sie eng vertraut sind. (Daher ist es ziemlich dreist von Haru, Jamie mit *Jamie-kun* anzusprechen!)

San ist die häufigste Anredeform. So sprechen sich üblicherweise Menschen an, die in einer öffentlichen Umgebung miteinander zu tun haben wie etwa in der Schule oder im Büro. Sie entspricht in etwa der Anrede Frau oder Herr.

Die angehängte Silbe *-chan* ist ein Zusatz, der auf eine zärtliche Beziehung verweist. Sie wird allgemein für Babys, kleine Kinder, Großeltern oder unter engen Freunden und innerhalb der Familie benutzt. Meistens wird sie für Frauen und Mädchen verwendet, aber unter bestimmten Umständen kann sie auch verwendet werden, um Jungen anzusprechen, zum Beispiel den Partner in einer Liebesbeziehung oder einen engen Verwandten. Es ist ein Element der Verniedlichung und wird manchmal benutzt, um Kosenamen oder Spitznamen zu bilden, wie zum Beispiel *Kabocha-chan*.

❖Danksagung❖



Ein großes Dankeschön an meine Lektorinnen Sharan und Karen und ein Extra-Dankeschön an Wendy, der es auf raffinierte Weise gelungen ist, die Namen ihrer Geschwister in die Welt von Rosewood einzustreuen. Diese Bücher werden durch ihr magisches Zutun so viel besser. Danke auch an alle, die mich während der Arbeit an diesem Buch auf ihrem Sofa

übernachteten ließen und mir etwas zu essen oder eine Tasse Tee gemacht haben. Ich danke auch meinem Agenten Richard und meinem Manager Mark, die all das hier mit ihrer nicht endenden Unterstützung möglich machen. Und ich danke allen Fans der ›Prinzessin undercover‹ für eure ganze Fan-Art, die Fan-Fiction und natürlich nicht zuletzt für die tollen Meme!